

Sport

Die Oberwiler versprechen: «Wir kommen wieder»

Schwingen Das Seeländische in Oberwil vom 23. und 24. Mai findet definitiv nicht statt. Das war zu erwarten, ist aber für ein Organisationskomitee ganz bitter und auch mit Folgen verbunden.

Beat Moning

Das Emmentalische und das Mittelländische Schwingfest in Trubschachen und Riggisberg sind noch nicht abgesagt oder verschoben worden, obwohl die beiden Feste vor dem Seeländischen in Oberwil stattfinden. Das Organisationskomitee um Präsident Sascha Rassl «traf» sich am Donnerstagabend zu einer Krisensitzung mittels Telefonkonferenz. Die Abteilungsleiter äusserten sich zur aktuellen Lage und schnell war klar: Dieses Fest kann nicht durchgeführt werden.

Verständlich und auch logisch angesichts der herrschenden Verhältnisse, dennoch bitter für ein Organisationskomitee, das seit rund zwei Jahren auf dieses Fest hingearbeitet hat. Sascha Rassl, der als Abteilungsleiter Applikationen (Mitglied der Geschäftsleitung beim Amt für Informatik und Organisation des Kantons Bern) zeitlich stark beansprucht ist, sagt: «Es gab keine andere Möglichkeit. Der Schmerz ist gross. Es wäre ein tolles Fest geworden mit dem ersten Auftritt im Seeland unseres Schwingerkönigs Christian Stucki.»

Verschieben nur kurz ein Thema

Verschieben war nur kurz ein Thema. Es habe Stimmen gegeben, diese Strategie zu verfolgen. Grund der Absage sei die fehlende Verfügbarkeit verschiedener OK-Mitglieder, darunter auch Rassl selber. «Viele haben ihre persönliche Planung auf dieses Fest im Mai ausgelegt und andere Aktivitäten, auch berufliche Weiterbildungen, in der zweiten Jahreshälfte terminiert.» Und man müsse auch ehrlich sein. «Das Risiko, das Fest in den Herbst zu schieben, wäre einfach zu gross gewesen. Im Sommer wird das alles kaum überstanden sein.» Nun gelte es, Abklärungen zu treffen. Gewisse Kosten sind schon entstanden, zwei Drittel der Tickets verkauft und erste Sponsorengelder geflossen. «Da müssen wir jetzt über die Bücher. Wir



Es hat nicht sollen sein: Das Seeländische Schwingfest in Oberwil ist abgesagt. Von links Oliver Hugi (Bürgerpräsident), Daniela Weber (Ehrendame), Ex-Spitzenläuferin Mirja Jenni (Munigotte), Bruno Beyeler (Munibesitzer), Ex-Schwinger Christian Dick (Munigötti), Andrea Kobi (Ehrendame) und Heinz Hugi (Gemeindepräsident Oberwil). HEIDI FLÜCKIGER/A

haben direkt noch nichts ausgelöst, auch wenn Arbeitsbestätigungen vorliegen. Die Kosten belaufen sich bis anhin auf um die 10 000 Franken», so Rassl. Man werde mit allen in Kontakt treten, auch mit den Sponsoren.

An dieser Telefonkonferenz war denn auch klar herauszuhören: «Wir geben nicht auf, wir kommen wieder.» Nun sei es das vorrangige Ziel, die Vakanzen zu besetzen. So das OK-Präsidium und das Sekretariat. Rassl sagt: «Das Ziel ist, das Seeländische 2021 oder, wahrscheinlicher, 2022 zu organisieren.» Für

2021 hat Täuffelen die Arbeiten bereits aufgenommen. Man werde alle berücksichtigen, die man jetzt im Boot gehabt hätte, verspricht Rassl.

«Ich bin niedergeschmettert»

Fast verzweifelt suchte Beat Kocher, der Präsident des Seeländischen Schwingerverbandes, für 2020 einen Ausrichter für das Seeländische. «Ich war heilfroh, dass wir das mit den Oberwilern auf die Beine stellen konnten. Umso niedergeschmetterter bin ich jetzt. Die Leute tun mir extrem leid», so Kocher nach dem

Telefonmeeting. Nun gelte es, den bereits entstandenen Schaden zu begrenzen. «Dann müssen wir das Ganze erst einmal ruhen und absacken lassen.» Kocher hofft aber, und diesbezüglich hat er ein gutes Gefühl, «dass einige im OK bereit sind, etwa für 2022 einen neuen Anlauf zu nehmen.»

Eine Verschiebung war nicht möglich, das sah auch Kocher ein. Er wird das Oberwiler OK aber tatkräftig unterstützen, sollte es einen zweiten Anlauf geben. Der Aarberger hofft nun, dass das zweite grosse Schwingfest im Seeland,

das Bernisch-Kantonale in Aarberg am 12. Juli, nicht auch noch über die Klinge springen muss. «Ich hoffe schon, dass wir in diesem Jahr noch schwingen können. Im Moment sieht aber schon alles sehr unsicher aus.»

«Hoffnung nicht aufgeben»

Eine grosse Enttäuschung verspürt auch Karin Schwab, die Präsidentin des gemischten Chors in Oberwil und OK-Mitglied. Der Chor war als Trägerverein vorgesehen gewesen und lieferte das Startkapital, um überhaupt ins Geschehen eingreifen zu können. «Ich weine den ganzen Tag», sagte sie gestern Nachmittag.

Es zerresse ihr fast das Herz, wenn sie an all die geleisteten Arbeiten denke. «Da war extrem viel Herzblut dabei. Wir alle wollten dieses Schwingfest nach Oberwil bringen, der Bevölkerung und auch den umliegenden Dörfern etwas bieten.» Die Hoffnung werde sie aber nicht aufgeben, dass dies eines Tages doch der Fall sein wird. «In einem Monat haben wir wieder Kontakt. Wenn es gelingt, die Vakanzen zu besetzen, bin ich zuversichtlich, dass wir das Seeländische doch noch organisieren können. Im Moment aber kann ich die Absage nur schwer verdauen.»

In der langen Geschichte seit 1905 ist es erst die zweite Absage. 1940 konnte infolge des Zweiten Weltkriegs nicht geschwungen werden. Wer damals Ausrichter gewesen wäre, ist nicht zu eruieren. Möglich, dass schon gar nicht erst ein Veranstalter gesucht worden ist.



Sascha Rassl
OK-Präsident
Seeländisches
Schwingfest 2020

Es braucht jetzt Solidarität

In einer Zeit, in der die Sportwelt still steht eine Kolumne im Sportteil dieser Zeitung zu verfassen, stellt eine grosse Herausforderung dar. Auch wenn man es am liebsten nicht mehr hören möchte, kommen wir auch in diesem Artikel nicht um das Coronavirus herum. Ein bösartiger Krankheitserreger mit dem Namen eines mexikanischen Biers legt nicht nur die Sportwelt lahm, nein die ganze Gesellschaft steht still. Wir sind in der Regel nicht gerade zurückhaltend mit Kritik an unseren Politikern und insbesondere an den Bundesräten, die wir ja nicht direkt wählen. Der Auftritt des Bundesrates und insbesondere von Frau Sommaruga und Herrn Berset in den letzten Wochen und Tagen haben mich jedoch positiv überrascht. Bundesrat Berset hat eindrücklich gezeigt, dass er ein Krisenmanager ist: Er entscheidet, steht hin und gewinnt damit das Vertrauen der Bevölkerung. Es darf auch mal gesagt werden, dass Herr Koch und seine Mitarbeiter vom Bundesamt für Gesundheit auch einen sehr guten Job machen. Ob die Entscheidungen angemessen und richtig sind, kann und will ich nicht beurteilen, das wird die Zukunft zeigen. Bundesrat Berset hat indes den Sportverbänden das Leben um einiges einfacher gemacht, in-

dem er ihnen die Entscheidungen abnahm. Die Meisterschaft im Eishockey nach der Hauptrunde zu beenden, wird jedoch wirtschaftliche Folgen haben, die im Moment noch nicht überschaubar sind. Es könnte aber einige Organisationen an den Rand des Ruins treiben. Während die Fans allenfalls auf die Rückerstattung ihrer bereits bezahlten Saison-Abonnemente verzichten könnten, bin ich mir nicht sicher, ob die Sponsoren auch gewillt sind, auf Rückforderungen zu verzichten.

Insbesondere die UPC mit dem Privatsender «My Sports», die dem Eishockey 35 Millionen Franken jährlich ausschüttet, könnte von den Klubs empfindliche Summen zurückverlangen. Geld, das mehrheitlich bereits ausgegeben worden ist. Es trifft jedoch nicht nur die Sportorganisationen, die ganze Wirtschaft ist betroffen: Restaurants, die geschlossen bleiben, grosse Veranstaltungen in Multifunktionshallen, wie die Tissot Arena, die wegfallen und somit auch die Einnahmen des Caterings, von denen auch der EHC Biel profitiert. KMU, die über Wochen geschlossen bleiben, trifft es ebenfalls hart.

Meine Freunde in Russland berichteten mir, dass ihr Land kaum von solchen Restriktionen betroffen sei. Ein-

zig die 4250 Kilometer lange gemeinsame Grenze mit China wurde geschlossen, zudem wurden die Spitäler und Flughäfen in erhöhten Bereitschaftsmodus geschaltet. In der Zwischenzeit haben hat aber auch Russland die Handbremse gezogen und Sportveranstaltungen abgesagt. Ganz anders in den USA: Nach anfänglichem Zögern der Administration Trump, den Virus wirklich ernst zu nehmen, wurde vorige Woche eine Kehrtwendung vollzogen und eine Einreiseperrre für Europäer erlassen.

Aufgrund des maroden Gesundheitswesens in den USA wird es dieses Land mit voller Härte treffen. Die Sportverbände ihrerseits haben allerdings schneller reagiert als der Präsident und analog zu Europa die Meisterschaften unterbrochen oder abgesagt. Die bevorstehende Eishockey-WM in Lausanne und in Zürich ist im Moment noch im Programm, aber es zweifelt eigentlich niemand daran, dass auch diese Veranstaltung dem Virus zum Opfer fallen wird. Wir erleben eine aussergewöhnliche Phase in unserem Leben, die vor allem eines braucht: Solidarität und Eigenverantwortung. Solidarität mit unseren Mitmenschen, Arbeitgebern und Politik sowie Eigenverantwortung, indem man den angeordneten Mass-

nahmen Folge leistet. Einige Sportler haben dies auch schon bewiesen, indem sie auf Gehälter und/oder Prämien verzichtet haben. Die Ausnahme ist einmal mehr der FC Sion: Der streitbare Präsident Christian Constantin hat kurzerhand neun Spieler fristlos entlassen, weil sich diese geweigert haben, in dieser schwierigen Situation ihren Beitrag an den Klub zu leisten. Wer kann es ihnen verdenken, denn das ist das Resultat der Haltung des Präsidenten gegenüber den Spielern und den Trainern, die er als Ware und Mittel zum Zweck ansieht und auch so behandelt. Diese respektlose Behandlung kostet ihn nun die so dringend erforderliche Solidarität. Eine alte Lebensweisheit sagt: Um Respekt von anderen zu bekommen, musst du lernen, selbst die anderen zu respektieren. Lebt man nach dieser Devise kann man in solch harten Zeiten das Resultat ernten.

Info: Reto Bertolotti, Inhaber eines Architekturbüros in Brügg, leitete zwischen 1988 bis 2005 800 NL-Partien als Schiedsrichter, ab 1997 als Profi-Ref, 2005 bis 2014 Referee in Chief beim SIHF. Seit 2006 ist er Instruktor und Supervisor beim internationalen Verband mit Einsätzen an Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen.

Einwurf

von
Reto Bertolotti

